



Naturwissenschaft und Spiritualität: Zur Interpretation alchemistischer Texte

*Interview mit Dr. Ingolf Vereno,
aufgenommen von Alessia Vereno*

ingolfvereno@gmail.com

Dr. Ingolf Vereno hat an der Universität Freiburg Chemie und Islamkunde studiert und beide Studiengänge mit der Promotion abgeschlossen. Seine Dissertation in Islamkunde wurde 1992 unter dem Titel „Studien zum ältesten alchemistischen Schrifttum – auf der Grundlage zweier erstmals edierter arabischer Hermetica“ veröffentlicht. Beruflich hat er dreissig Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit gearbeitet. Seit 2012 ist er im Ruhestand.

A. Vereno (SGMOIK): *Erstmal, wie bist du auf das Thema Alchemie und deine Quellen gekommen?*

I. Vereno: Für mich als Chemiker schien es interessant zu sein, ein Thema zu wählen, wo ich eventuell mein vorheriges Studium sowie meine naturwissenschaftlichen Kenntnisse einbringen konnte. Da mein damaliger Professor in Islamkunde, Prof. Haarmann, über arabische Alchemie nicht viel wusste, verwies er mich an Professor Ullmann in Tübingen – einen Spezialisten für das Gebiet der arabischen Medizin bzw. arabischen Naturwissenschaft. Herr Ullmann hat zwei *Handbücher* zum Thema Medizin im Islam und Natur- und Geheimwissenschaften im Islam herausgegeben und darin eine ganze Reihe von Hand-

schriften beschrieben. Bei einem Treffen habe ich mit ihm darüber gesprochen. Er hat mich auf verschiedene Quellen verwiesen, darunter zwei pseudo-hermetische Handschriften – die *Risālat as-sirr* (das Sendschreiben des Geheimnisses) und die *Risāla al-falakīya al-kubrā* (das grosse Sendschreiben der Sphären), die ich in meiner Dissertation ediert, übersetzt und analysiert habe. Beide befinden sich in einer Sammelhandschrift der Chester Beatty Library datiert auf das Jahr 1502. Diese habe ich mir als Mikrofilm zukommen lassen und als Grundlage für meine Edition benutzt. Beide Texte habe ich mit weiteren Handschriften kolationiert (Bursa, British Library, Teheran).

Wie würdest du Alchemie definieren?

Damit gehen schon die Schwierigkeiten los! Wir wissen nicht genau, woher das Wort Alchemie eigentlich kommt. Dazu gibt es verschiedene Interpretationen, die sich etymologisch entweder aus dem Griechischen oder Ägyptischen ableiten. – Im Griechischen mit der Bedeutung von “Mischung” oder “Metallschmelzen”, im Ägyptischen mit Bezug auf “Schwarz” oder “schwarzer Zustand”.

Abgesehen von Problemen der Etymologie haben wir auch das Problem der Verwendung des Begriffes. Merkwürdigerweise wird das Wort Alchemie in den alten Texten nur ganz selten verwendet – und in späterer Zeit eher von Autoren, die nicht selbst über die Alchemie geschrieben haben, sondern nur davon berichteten: diese verwenden es im Sinne von “Goldmacherkunst”. Es gibt nur drei Stellen im *Corpus Alchymicorum*¹, wo das Wort verwendet wird. Im Buch Kheops (3. Jhdt.) wird über das Symbol der *Chemie* (χημεία) gesprochen, die aus der Weltschöpfung herausgezogen wird², für denjenigen, der die in den Elementen gefesselte göttliche Seele rettet und reinigt. Bei Olympiodor spricht Jesus von der verborgenen Kunst der Chemie, der Umwandlung von Wasser und Feuer um der Einigkeit und der Liebe Willen zu demselben Ding. Die interessanteste Definition wird aber von Synesios Ende des 4. Jhdts. gegeben: er unterscheidet zwei Begriffe: eine mystische und eine mythische Chemie. Die mystische ist die der Gleichnisse (d.h. die der alchemistischen Schriften), die mythische die der vielen Begriffe. In arabischen Texten ist die ganze Sache ähnlich komplex: das Wort *al-kimiya'* wird vor allem von Historikern verwendet, die darunter Goldmacherei verstehen. In lateinischen Texten finden wir das Wort „Alchemie“ erst im 14. Jhdt.. Vorher wird eher von “der Kunst” oder “der Weisheit” gesprochen. In allegorischen, mystischen Schriften, die sich an die griechische Alchemie anlehnen, kommt der Begriff gar nicht vor. Da der Begriff „Chemie“ sehr vage und für alles verwendet wird, ist es schwierig, tatsächlich von Alchemie zu sprechen. Man muss im Grunde immer wissen, von welcher Schrift man gerade spricht – wohlwissend, dass überhaupt keine anderen Belege als diese Texte auf uns überkommen sind.

Du bezeichnest deine Texte als Pseudo-Hermetica, die Hermes als vorgeblichen Autor haben. Was hat Hermes mit Alchemie zu tun? Im gesamten spätantiken hellenistischen Bereich ist Hermes die Gottheit der Offenbarung – ein Charakteristikum

übernommen teilweise vom ägyptischen Gott der Weisheit, Thot. Hermes überlagert allerdings Thot vollkommen. Er wird zum Weisheitsträger sowie zum “Schreiber” von mystischen, alchemistischen, astronomischen, magischen Schriften. Hermes ist in der gleichen Rolle auch ins arabische Schriftum übergegangen. Er ist zwar im Arabischen als Idris assimiliert worden – wie Thot als Hermes im Griechischen –, aber Idris hat nie die Funktion von Hermes übernommen. In arabischen Schriften tritt er weiterhin als Hermes auf. Es gibt im Griechischen ein *Corpus Hermeticum*; das sind siebzehn eher philosophische Schriften, die alle Hermes zugeschrieben werden. Zudem gibt es auch Schriften, die weit weniger in der Forschung bearbeitet worden sind und im Bereich von Mystik und Alchemie angesiedelt werden. Zur griechischen Alchemie ist zu sagen, dass Hermes zwar als Autorität zitiert, aber keine der erhaltenen Schriften ihm direkt zugeschrieben wird. Im Arabischen taucht Hermes weniger in philosophischen Werken auf – eher in magischen, alchemistischen, sogar in nekromantischen³ Texten. Wie in den griechischen Texten gilt er als Autorität im Bereich der Alchemie. Es gibt Zitate – teilweise direkt aus dem Griechischen übernommen; aber selbst hier, in den arabischen alchemistischen Schriften, gibt es nur eine einzige Schrift, die Hermes direkt zugeschrieben wird – die *Tabula Smaragdina*, der bekannteste, berühmteste und meist zitierte lateinische alchemistische Text, der auf ein arabisches Original zurückgeht. Insofern sind die beiden von mir edierten Texte neben der *Tabula Smaragdina* die ersten Texte, die wir haben, die formal Hermes zugeschrieben sind. Alle drei liegen auf Arabisch vor. Die *Tabula Smaragdina* auch in lateinischer Übersetzung. Auf Griechisch ist uns keine Hermes zugeschriebene alchemistische Schrift bekannt – anders als die philosophischen Schriften.

Könntest du uns deine Quellen etwas näher präsentieren?

So, wie sie uns heute vorliegen, sind beide Texte auf Arabisch geschrieben.



Die erste Seite der *Risāla al-falakiya al-kubrā*

Die Handschrift der Chester Beatty Sammlung ist auf das Jahr 1502 datiert. Aufgrund von Zitaten arabischer Autoren können wir beide Texte in etwa datieren: die *Risālat as-sirr* zwischen 850 und 960, die *Risāla al-falakiya al-kubrā* etwas später, etwa 10./11. Jhd. Beide gehen aber auf griechische Vorlagen aus Ägypten zurück. Über die genaue Datierung der Vorlagen können wir keine Aussage machen, es gibt aber in beiden Texten Elemente, die eine ungefähre Datierung zulassen: im Falle der *Risālat as-sirr* können wir annehmen, dass sie vor Zosimos entstanden ist, d.h. Ende des 3./Anfang des 4. Jhdts. n. Chr.. Bei der *Risāla al-falakiya al-kubrā* haben wir eine eindeutige Beschreibung des alchemistischen Werkes als Sonnenfinsternis, in der die Welt erschaffen wird. Sonne und Mond verfinstern sich und kehren dann

wieder (leuchtend) zurück. Aus dem Text heraus können wir annehmen, dass diese Sonnenfinsternis mit der Nilschwelle⁴ zusammenfällt, d.h. zu jener Zeit dem 19. Juli. Am 19. Juli war Vollmond.⁵ Dafür gibt es Belege. Eine Sonnenfinsternis kann aber nur bei Neumond stattfinden – d.h. in unserem Fall am 4. Juli. Mit einem astronomischen Computerprogramm habe ich überprüfen können, dass im Zeitraum von 300 v. Chr. bis 400 n. Chr. im Raum Dendera – dem Ort des Geschehens in der *Risāla al-falakiya al-kubrā* – nur eine einzige totale Sonnenfinsternis stattgefunden hat – und zwar am 4. Juli 186. Diese hat sieben Minuten gedauert, was extrem lang ist. Sie muss sehr beeindruckend gewesen sein. Meiner Ansicht nach spricht sehr viel dafür, dass der Text unter dem unmittelbaren Eindruck dieser Sonnenfinsternis, bzw. etwas später entstanden ist. Im Text gibt es auch kultische Bezüge – es wird im Tempel von Dendera eine viergesichtige Artemis-Statue erwähnt, unter der der Text gefunden wurde. In hellenistischer Zeit ist Artemis die wichtigste Identifikation der Isis. Im Tempel von Dendera hat es tatsächlich eine viergesichtige Göttin gegeben – Hathor, die im Allerheiligsten als Figur dargestellt ist. Dies zeigt, dass der ursprüngliche Autor den Ort sehr gut gekannt und mit dem Tempel vertraut gewesen sein muss. Beide Texte schliessen sich an das älteste alchemistische Schrifttum an, von dem wir Kenntnis haben,⁶ nämlich an die Pseudepigraphen, zu denen auch Pseudo-Demokrit (Ps-Demokrit) gehört – also Offenbarungsschriften, die an den ägyptischen Götterkreis angegliedert werden, zu dem Isis, Horus, Osiris, Thot/Hermes gehören. Diese sind die wichtigsten Akteure im pseudepigraphischen alchemistischen Schrifttum. Die beiden von mir edierten Texte sind die besten Textzeugnisse, die wir überhaupt von diesen Schriften haben – auch wenn auf Arabisch vorliegend und sicherlich überarbeitet. Dies macht die beiden Texte so wertvoll; sie verdienen, näher bekannt zu werden.

Beide Schriften sind mystische Texte und repräsentieren Hermes als das grosse Licht, den grossen spirituellen Meister. Im ersten Text – der *Risālat as-sirr* – ist er der Lehrer. Er schreibt den Text, der unter dem Kopf der Theosebaia gefunden wird, die in einem ägyptischen Sarg in einem unterirdischen Grab liegt. Der Text ist, formal betrachtet, ein Briefwechsel zwischen Theosebaia und Hermes. Theosebaia – die hier Isis verkörpert und als Tochter des Ašnūs und Mutter des Priesters Hūn (für mich Horus) erscheint – bittet Hermes, sie in das alchemistische Werk⁷ einzuweihen. Das ist der fiktive Rahmen, den der Text vorgibt. Theosebaia stirbt und wird dann zum ewigen Leben erweckt. In der zweiten Schrift – der *Risāla al-falakīya al-kubrā* – ist der Kontext ähnlich; doch beschreibt Hermes im Dialog seine eigene Initiation. Er wird vom Oberpriester Uwirus eingeweiht, den ich als Osiris identifiziere. Letztlich ist die Weihe die gleiche: sie ist mehrstufig, und der Einzuweihende muss sterben, damit er zu neuem, ewigen Leben erwachen kann. Dies wiederum wird durch einen chemisch-physikalischen Prozess symbolisiert.

Wie hast du es geschafft, die von dir gewählten Texte sinnvoll und angemessen zu interpretieren?

Als ich mit der Übersetzung der Texte begann, merkte ich, dass ich grosse Schwierigkeiten hatte, sie über den einzelnen Wortsinn hinaus überhaupt zu verstehen. Ich hatte das Glück, einen arabischen Philologen zur Seite zu haben, der mir bei einigen Textstellen helfen konnte. Auch dies hat allerdings nicht abschliessend geholfen, denn die Texte liessen sich nicht wirklich durchblicken, worum es eigentlich ging. Dass es sich nicht um normale islamische Texte handelte, war mir klar. Zu Beginn dachte ich, es handle sich vielleicht um schiitische Texte, der Ismā'īliya oder ähnlichen Strömungen zugehörig. Dies war aber nicht der Fall. Danach habe ich mich entschieden, die Texte beiseite zu legen, um mich in die gesamte Literatur einzulesen, die mit Alchemie und Hellenismus zu tun hatte. Nachdem ich die

griechischen alchemistischen Schriften in Übersetzung gelesen hatte, bekam ich ein besseres Verständnis für die Alchemie. Dies war aber nicht genug, denn ich musste diese Quellen im griechischen Original lesen. So habe ich allmählich Zugang zu meinen Texten bekommen und konnte damit beginnen, sie zu interpretieren. Mit längeren Unterbrechungen brauchte ich fünfzehn Jahre, um die Analyse zu vervollständigen – es gab Momente, wo ich wirklich verzweifelte.

Für diese Texte ist klar, dass man chemische Kenntnisse braucht, um sie wirklich analysieren zu können. Beide Texte spielen sich auf mehreren Ebenen ab: es gibt eine chemisch-physikalische Ebene – ganz eindeutig. Es wird ein materieller Vorgang beschrieben. Gleichzeitig finden aber spirituelle Phänomene statt eine mystische Einweihung, die durch den chemischen Prozess symbolisiert wird und parallel abläuft. Im zweiten Text ist der Zusammenhang noch komplexer. Es kommt noch eine astronomisch-kosmogonische Ebene dazu: die Welter-schaffung durch eine Sonnenfinsternis. Diese spielt sich wieder parallel zum alchemistischen Werk ab. Die Sprache wird nicht eindeutig: man muss immer die verschiedenen Ebenen betrachten, was schwierig ist. Wir befinden uns in Hellenismus: so wie Plotin und andere Autoren mehrdeutig argumentiert haben, so ist es auch in diesen Texten.

Eines deiner Probleme ist der chemische Prozess, der die mystische Erfahrung der gnostischen Erlösung symbolisch beschreibt: was meinst du damit?

Um diese Frage zu beantworten, muss ich kurz über die wichtigste alchemistische Schrift überhaupt sprechen: die *Physika kai Mystika* des Ps-Demokrit. Dieser Text fungiert als Basis für das *Corpus Alchymicorum* und ist von späteren Autoren weiterinterpretiert und ausgeschrieben worden. Es handelt sich bei den *Physika kai Mystika* um mehrere heterogene Textpassagen, die m.E. aber vom Autor mit Bedacht so angeordnet sind. Pseudo Demokrit bringt Physika nach Ägypten,

ein Ding: das eine Ding, für mich die Darstellung von Quecksilber durch Destillation, auf das er im Satzeschluss selbst hinweist: „Kümmert euch nicht um Gold und Silber, nur um den Aufstieg der Wolke und des Wasser.“ Die von Ps-Demokrit angeführten Rezepte sind als solche unbrauchbar: es gibt keine Mengenangaben und die Anweisung lautet: «Nimm das oder das oder was du willst». Ps-Demokrit spricht – wie er selbst sagt – eine mythische Sprache (der vielen Begriffe) für die Unverständigen, eine mystische Sprache jedoch für die Eingeweihten (siehe auch die mythische und mystische Chemeia bei Synesios). Die Mystika sind die Unterweisung des Meisters im Tempel, der Gift nimmt, stirbt, im Hades weilt und als junger Sohn wiederersteht. Die Mystika sind parallel zu den Physika zu verstehen. Ps-Demokrit stellt dort seine Unterweisung durch einen Meister in einem ägyptischen Tempel dar und weist am Ende seiner Schrift auf die Bedeutung der Destillation hin. Der Prozess der Destillation kommt bei den späteren Autoren klar heraus⁸. So wird im *Buch Omega*⁹ des Zosimos ein Gerät mit Alembik beschrieben, das für die Destillation von Quecksilber benutzt wird. Das Quecksilber wird fest gemacht und durch “Räucherungen“ gegilbt. Die erste Erwähnung von Quecksilber, die wir kennen, finden wir bei Aristoteles. Dieser setzt die Quecksilberkügelchen, mit denen er eine Statue belebt, in Beziehung zur Seele. Damit bezieht er sich auf Demokrit. Dies könnte erklären, weswegen Demokrit vom Naturwissenschaftler plötzlich zum Mystiker und Gnostiker wird, als der er in den alchemistischen Schriften erscheint.

Wie ich bereits gesagt habe, sind meine beiden Texte Pseudepigraphen. Die *Risālat as-sirr* bezieht sich auf den Kontext der Schriften des Zosimos, der Theosebaia auf ihre Anfrage hin schreibt. In der Tat haben die Schriften des Zosimos genau den gleichen Kontext wie die *Risālat as-sirr*, nur dass Zosimos durch Hermes ersetzt wird.

Es ist auch der gleiche Aufstieg wie im *Buch Omega* des Zosimos⁹, in dem die Destillationsapparatur erklärt wird, die sich wiederum auf die *Physika kai Mystika*

des Ps-Demokrits bezieht. Für mich wird Theosebaia in die Mysterien der Isis eingeweiht, und damit über mehrere Etappen in die Alchemie eingeführt. Im zweiten Text gibt es einen Dialog von Hermes als Empfänger des Wissens mit Uwirus, dem Oberpriester, als Initiator. Wir befinden uns damit in einem gnostischen Rahmen, vor dem Hintergrund des chemisch-physikalischen Phänomens der Destillation von Quecksilber. Da wir aber weder archäologische Zeugnisse noch Berichte von Historikern haben – selbst aus islamischer Zeit – wissen wir nicht genau, was unter *Mystika* verstanden wird und was sie einmal dargestellt haben.

Zum Schluss, was wären Themen, die weiter zu erforschen wären?

Es gibt in der arabischen Alchemie eine Vielfalt von Texten, die meist nicht ediert sind. Bis vor relativ kurzer Zeit wurden Texte immer noch handschriftlich kopiert. Es ist bekannt, dass der marokkanische Sultan Mulāy al-Ḥasan gegen Ende des 19. Jhdts. ein Labor errichten liess, um Gold herzustellen, und dass er Kopisten in die ganze islamische Welt geschickt hat, um Handschriften zu kopieren. Es gab etwa 2000 Handschriften in seiner Bibliothek, die nach seiner Tod 1894 verschlossen wurde. Ich weiss nicht, was damit geschehen ist. Dies zeigt aber, wieviel Material vorhanden ist, sowie die Schwierigkeit, damit umzugehen. Die Sichtung von Handschriften wäre ein erster Schritt, um zu bestimmen, welche Texte es verdienen, ediert zu werden. Auch Übersetzung ist ein wichtiges Thema, denn alchemistische Forschungsarbeiten fanden bisher fast ausschliesslich in Europa statt und in aller Regel können europäische Forscher*Innen, die sich mit Alchemie beschäftigen, kein Arabisch. Eine andere Idee wäre, dass man sich die arabische Literatur systematisch vornimmt und schaut, ob nicht bei Autoren, die über Alchemie geschrieben haben, doch Hinweise vorhanden sind, die unser dürftiges Wissen über die arabische Alchemie voran bringen können.

- 1) Unter dem Begriff *Corpus Alchymicorum* verstehen wir alle griechischen alchemistischen Texte.
- 2) Gemeint ist: der Welterschöpfung entnommen, d.h. ein Symbol für die Welterschöpfung.
- 3) Nekromantie = Totenbeschwörung magisch spiritistischer Art.
- 4) Terminus technicus zur Bezeichnung des Nil-Hochwassers oder der Nil-Überschwemmung. Im Alten Ägypten ist der Neujahrstag auf den Tag des Sothisaufgangs festgelegt worden, das ist der 19. Juli. Gleichzeitig war dies ca. 3000 v. Chr. der Tag der Sommer-sonnenwende. Auf diesen Tag (den Neujahrstag) ist auch die Nilschwelle festgelegt worden. Auf denselben Tag fällt auch die Schöpfung der Welt aus dem Chaos – Schliesslich wohl auch die Krönung des Pharaos. Die „ideale Konstellation“ an diesem Tag nach dem Tierkreis dargestellt im Tempel von Dendera ist, wenn Sonne und Mond sich gegenüber stehen = die beiden Augen des Horos, d.h. der Vollmond fällt idealerweise auf den 19. Juli.
- 5) Eine Sonnenfinsternis kann nur bei Neumond stattfinden. Der dem 19. Juli (ideale Konstellation) vorangehende Neumond fällt also auf den 4. Juli. Die in der *Risāla al-falakiya al-kubrā* beschriebene Sonnenfinsternis (= Welterschöpfung) kann nur eine vollständige Sonnenfinsternis sein. In der Zeit von 300 v. Chr. - 400 n. Chr. hat nur eine einzige vollständige Sonnenfinsternis in Dendera stattgefunden, und zwar am 4. Juli 186 ca. um 10:30 Uhr.
- 6) Die Texte sind im „Corpus Alchymicorum“ zusammengefasst. Die älteste Handschrift, aus dem 10. Jhd. (in Venedig), dürfte bereits um 700 in Konstantinopel in ganz ähnlicher Form zusammengestellt worden sein. Die Texte datieren aus mehreren Jahrhunderten. Der älteste Text sind die *Physika kai Mystika* des Pseudo-Demokrits (1.-3. Jhd.?). Zosimos ist ein eigenständiger Schriftsteller (4. Jhd.?). Synesios und Olympiodor sind die bekanntesten und wichtigsten Kommentatoren, im Wesentlichen der *Physika kai Mystika*.
- 7) Der Begriff « Werk » in diesem Zusammenhang ist von I. Vereno bewusst zur Bezeichnung des alchemistischen Prozesses gewählt. Zum einen wird der Begriff so auch in der Literatur verwendet. Zum anderen ist der alchemistische Prozess, der den griechischen Schriften zu Grunde liegt, ein einziger und immer der Gleiche – für I. Vereno die Quecksilberdarstellung durch Destillation aus Zinnober. Auch in den arabischen alchemistischen Schriften, die sich an die griechische Offenbarungsliteratur anschliessen, verhält es sich gleich ; Es gibt aber auch andere arabische alchemistische Schriften (das arabische Schriftum ist sehr viel weiter gefächert als das griechische), genau wie die lateinischen Schriften. In I. Vereno's Kommentar zu den beiden von ihm edierten Schriften liegt ein Schwerpunkt (nicht der einzige) darauf, dies mit Zitaten im Grunde aus allen Schriften zu zeigen. Ausgangspunkt sind die *Physika kai Mystika*. Im vorliegenden Interview ist aber, so I. Vereno, nicht der Raum, um all dies ausführlich darzustellen.
- 8) Vorher, zum Beispiel bei Pseudo-Demokrit, findet sich am Ende des Textes nur ein Hinweis, und auch die Kommentatoren geben keine klaren technischen Beschreibungen des Destillationsvorganges.
- 9) *ZOSIMOS, Über Instrumente und Öfen, echte Denkwürdigkeiten: über den Buchstaben Ω.*



Sciences naturelles et spiritualité : de l'analyse de textes alchimiques

Interview avec Dr. Ingolf Vereno

Interpréter des textes alchimiques n'est pas du tout repos. En revenant sur sa thèse de doctorat publiée à Fribourg en Brisgau en 1992 sous le titre de « *Studien zum ältesten alchemistischen Schrifttum - auf der Grundlage zweier erstmals edierter arabischer Hermetica* », Ingolf Vereno se confie sur les difficultés rencontrées tout au long de l'analyse et de l'édition de deux textes pseudo-hermétiques : *Risāla as-Sirr* et *Risālat al-falakīya al-kubrā*. Des difficultés qui commencent déjà avec l'étymologie incertaine du mot alchimie – « mélange » ou « fonte de métal » en grec ancien, « noir » en ancien égyptien. Des difficultés qui vont s'accroissant dès que l'on s'interroge sur l'utilisation même de ce terme. L'alchimie au départ n'est pas comprise comme processus de transmutation des métaux nobles – cette interprétation ne se retrouve qu'à la période médiévale tant dans le monde arabo-musulman que dans le monde chrétien. Les textes grecs parlent plutôt d'« Art », ou encore de « Sagesse ». Parfois alchimie se confond avec chimie (χημεία), un terme vague utilisé à des fins multiples, mais qui semble toujours comprendre deux dimensions : physique et spirituelle. C'est dans cette optique qu'il faut replacer les deux sources de cette thèse, deux textes originaires d'Égypte traduits du grec ancien en arabe entre les X^e et XI^e siècles. Leur date d'écriture est cependant bien plus ancienne : début du IV^e siècle pour la *Risālat as-Sirr*, fin du II^e siècle pour la *Risāla al-falakīya al-kubrā*. Issus de la tradition des pseudépigraphes, tous deux sont des écrits mystiques dans lesquels Hermès joue un rôle central – celui de maître spirituel dans la *Risālat as-Sirr*, guidant la jeune Theosebaia dans sa mort puis dans sa résurrection, celui d'initié dans la *Risāla al-falakīya al-kubrā*. Dans les deux cas, l'initiation est multiple. Symbolisé par le processus chimique de la distillation du mercure qui s'y déroule en parallèle, le processus spirituel se fait en plusieurs étapes précises, au cours desquels l'initié doit mourir afin d'accéder à une nouvelle vie, cette fois-ci éternelle. Les niveaux de lecture s'y imbriquent les uns aux autres. D'où l'importance de tenir compte du cadre gnostique, historique et littéraire pour analyser des sources pareilles – en plus de posséder des connaissances en physique-chimie. Témoins d'une tradition antique disparue, ces manuscrits démontrent de la popularité de l'alchimie dans le monde arabo-musulman et mériteraient d'être plus connus.

Résumé en français de l'interview : Alessia Vereno